



An die Mitglieder und Freunde des
Synagogen-Fördervereins Potsdam e.V.

Vorstand
Tel. + 49 (0)172 93 12 109
Fax + 49 (0)172 50 93 12 109
synagogen-foerderverein@potsdam.org

Postanschrift
Nansenstraße 15
14471 Potsdam

22. 07. 2012

Informationsbrief Nr. 5

Liebe Mitglieder und Freunde des Synagogen-Fördervereins Potsdam,

seit unserer Mitgliederversammlung am 25. April 2012, in der wir über den Stand der Moderationsgespräche berichtet und unseren Vorschlag einer Annex-Lösung für den Synagogenneubau mit Gemeindezentrum im Einsiedler vorgestellt haben, wurde in weiteren Gesprächen eine Einigung zwischen den beiden jüdischen Gemeinden zum Synagogenneubau erzielt.

Im Ergebnisprotokoll zum weiteren Vorgehen „Synagogenbau Potsdam“ über die Beratung im MWFK (Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur) am 27. 06. 2012, auf das sich alle Beteiligten geeinigt haben, heißt es dazu:

„Die beiden jüdischen Gemeinden sind sich einig, dass die Variante 1 der von H. John vorgestellten Machbarkeitsstudie eine einvernehmliche Grundlage für einen gemeinsamen Synagogenbau in Potsdam sein kann.“

In vorhergehenden Gesprächen hatten sich die beiden jüdischen Gemeinden und Staatssekretär Gorholt vom MFWK geeinigt, dass der Brandenburgische Landesbetrieb für Liegenschaften und Bauen (BLB), Herr John, Machbarkeitsstudien für drei alternative Varianten erarbeiten lässt, auf deren Grundlage eine Entscheidung über das gemeinsam zu verfolgende Projekt getroffen werden könnte.

Im Vorlauf dazu hatten wir vom SFP eine Machbarkeitsstudie für unsere Annex-Lösung des Gemeindezentrums im Einsiedler ausgearbeitet. Diese stellt nunmehr eine Präzisierung der o.a. Variante 1 dar, auf die man sich am 18. 06. 2012 geeinigt hatte.

Grundlage für die Machbarkeitsstudien war ein von den beiden Gemeinden erarbeitetes Raum- und Funktionsprogramm, bei dem die sogenannten „Roten Linien“ der Beteiligten definiert wurden.



Bei den „Roten Linien“ handelt es sich um Positionen, die jeweils als nicht verhandelbare Forderungen bestimmt waren.

Übereinstimmung gab es bei den folgenden „Roten Linien“:

- Die entscheidenden religiösen Funktionen (Synagoge, Küche, Mikwe) sollen auf dem höchsten religiösen Standard der zum gegebenen Zeitpunkt in Potsdam aktiven religiösen Richtung errichtet und betrieben werden,
- Die sabbatikalischen Regeln sollen von allen Beteiligten eingehalten werden.
- Zu jüdischen Feiertagen sollen keine parallelen Aktivitäten stattfinden, die diesen widersprechen.
- Das Zentrum soll kulturelle Aktivitäten von mittlerem Umfang ermöglichen.

Die Synagogengemeinde Potsdam (SGP) hat als konkreten Wunsch definiert, dass:

- Synagoge und jüdisches Zentrum optisch als sakraler Ort erkennbar mit repräsentativer und erhabener Wirkung sein sollen,
- zur Einhaltung strikter sabbatikalischer Regeln der Gebetssaal nicht höher, als im 1. Obergeschoss liegt und
- das Zentrum für die Begegnung von Juden und Nichtjuden offen und einladend gestaltet und in diesem Sinne als Versöhnungszentrum wirken soll.

Die Jüdische Gemeinde von Potsdam (JGP) hat als ihre „Rote Linie“ definiert:

- Synagoge, Veranstaltungssaal, Aktivitäts- und Verwaltungsräume sollen in einem Baukomplex entstehen.

Darüber hinaus hat die JGP ihre Position in zwei weiteren Punkten verdeutlicht:

- Für die JGP ist nicht das sakrale Aussehen erste Priorität, sondern die Erkennbarkeit als Jüdischer Ort.
- Das Zentrum soll in erster Linie für Juden gebaut werden.



Wir haben für unsere Einsiedler-Variante darüber hinaus zusätzlich folgende Voraussetzungen definiert:

- Ein Sponsor/Investor muss in einem überschaubaren, noch genau festzulegenden Zeitraum gefunden werden.
- Alle einvernehmlich beschriebenen Funktionen müssen in dem Gebäude bzw. den beiden Gebäuden untergebracht werden können.
- Sie müssen zum gleichen Zeitpunkt nutzbar werden.
- Sie müssen im Rahmen des Gesamtprojekts finanziert sein.
- Über die am Verkehrswert orientierte Zurverfügungstellung des Ergänzungsgrundstücks kann es vorerst kein weiteres finanzielles Engagement der Stadt für den Synagogenbau geben.
- Von Seiten des Landes ist die Investitionssumme für das Gesamtprojekt bei ca. 4,5 Mio. € zur Verfügung stehenden Mitteln gedeckelt.

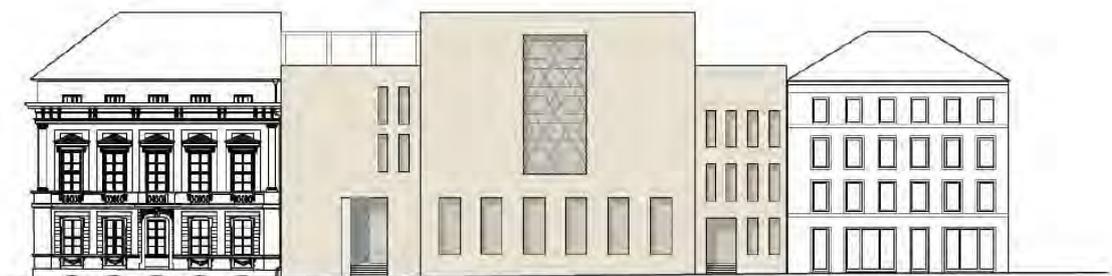
Auf dieser Grundlage entstanden in Zusammenarbeit mit dem Büro Haberland/BLB drei Varianten, die der BLB in einem Gespräch bei StS. Gorholt am 18. Juni vorstellte.

(Wir beschränken uns im Folgenden auf die Variante 1 -die sogenannte Annex-Variante-, auf die man sich geeinigt hat.)

Variante 1 stellt ein Bauwerk in der Kubatur des Ursprungentwurfes vor, das auf einem um etwa 130 m² in Richtung Friedrich-Ebert-Straße/Einsiedler vergrößerten Grundstück errichtet werden könnte. In dieser Variante befände sich der Veranstaltungssaal im Erdgeschoss, etwa auf der auch bisher dafür vorgesehenen Grundfläche; der Gebetssaal befände sich im ersten Obergeschoss über dem Veranstaltungssaal, im 2. Obergeschoss läge die Frauenempore des Gebetssaals. Einige der Aktivitätsräume und die Verwaltungsräume befänden sich in den drei Etagen in dem östlichen Gebäudeteil, dem Annex, und erhielten einen eigenen Eingang.

Mechbarkeitsstudie Neubau Synagoge Potsdam - Variante 01

BLB/Haberland Architekten BDA



Ansicht Schloßstraße

Skizze zur Variante 1, (kein Architekturvorschlag!)

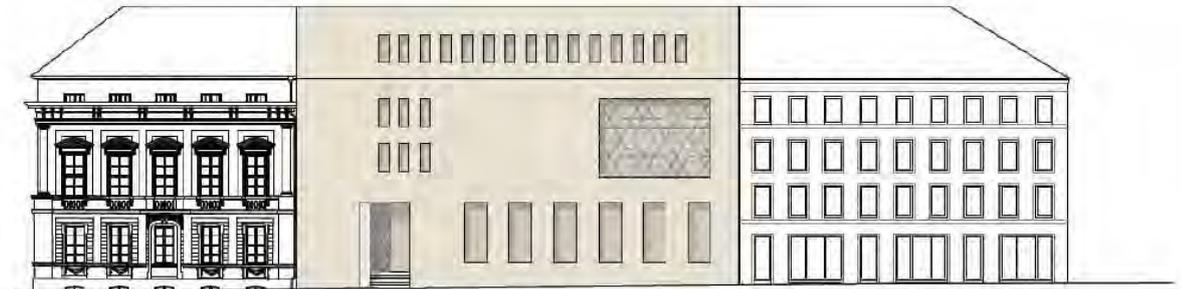


Vereinfacht gesagt, der Ursprungsentwurf ist um ein Geschoss abgesenkt und die Büros, die vorher im Erdgeschoss waren, sind in den Annex verlegt worden.

Die beiden anderen Varianten führen wir nur bildhaft der Vollständigkeit halber an:

Machbarkeitsstudie Neubau Synagoge Potsdam - Variante 02

BLB / Haberland Architekten BDA

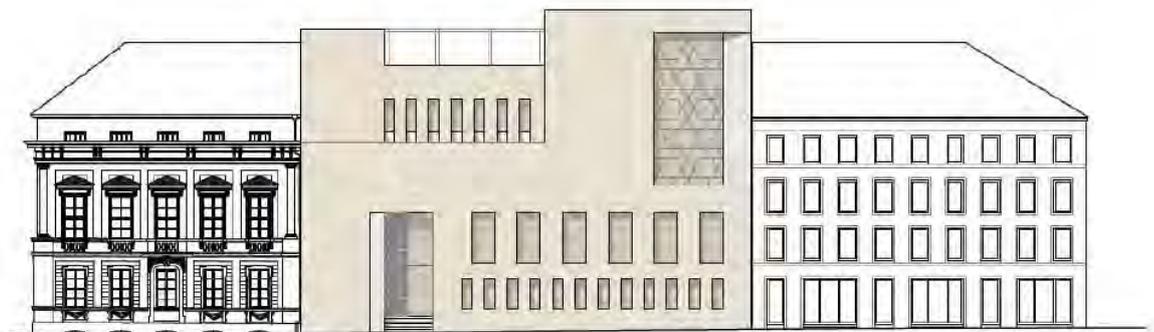


Ansicht Schloßstraße

Skizze zur Variante 2

Machbarkeitsstudie Neubau Synagoge Potsdam - Variante 03

BLB / Haberland Architekten BDA



Ansicht Schloßstraße

Skizze zu Variante 3, (Ursprungsentwurf mit geringfügigen Änderungen)

Die Variante 1 berücksichtigt alle „Roten Linien“ sowie das Raum- und Funktionsprogramm.

Gegenüber dem bisher geplanten Aufwand würde die Realisierung der Variante 1 einen Mehraufwand von ca. 1,3 Mio. € erfordern (ohne die Grundstückserweiterung), bzw. sogar 1,8 Mio. € geht man von der Budgetobergrenze von 4,5 Mio. € aus.

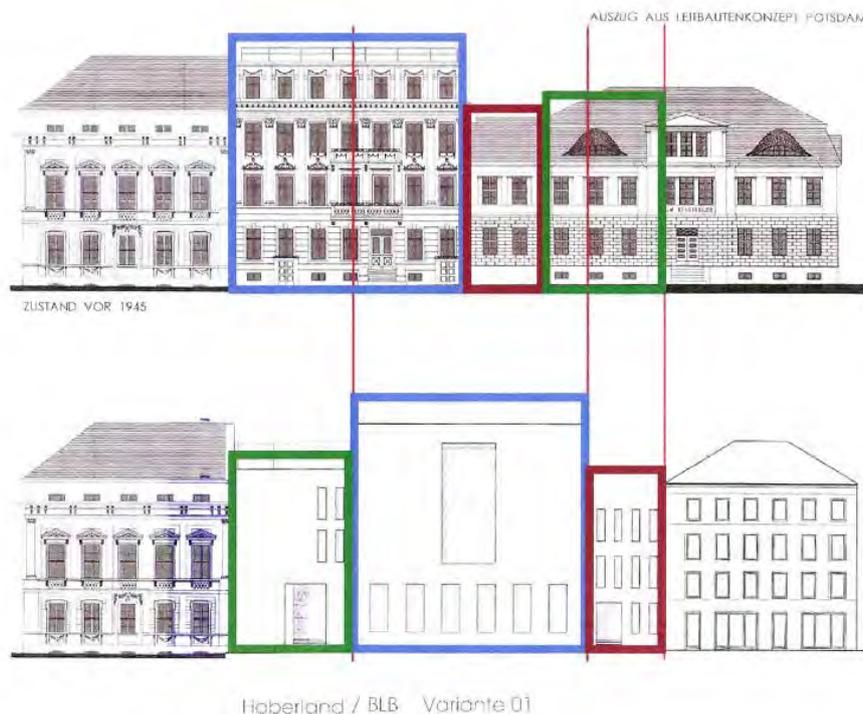


Obwohl die JGP das im Vorfeld ausdrücklich abgelehnt hatte, wurde in dem Termin am 18. Juni mir als dem Vorsitzenden des SFP die Möglichkeit eingeräumt, unsere „Machbarkeitsstudie für die Einsiedler-Variante des Synagogenneubaus mit Gemeindezentrum in Potsdam“ vorzustellen.

Unsere Machbarkeitsstudie wird in den nächsten Tagen transparent ins Internet gestellt (Entweder <http://www.mitteschoen.de/synagoge.html> oder auf der neuen Webseite des SFP www.synagoge-in-potsdam.de), um allen ein vollständiges Bild über unseren Vorschlag zu ermöglichen.

Nach unserem Vorschlag würde die Synagoge mit den Grundfunktionen Mikwe, Veranstaltungssaal und Gebetssaal ca. 3 m schmaler als der Ursprungsentwurf ausgeführt werden. Durch die Verlagerung der Verwaltungs- und Funktionsräume wurden die Nutzflächen für diese sakralen Räume jedoch deutlich grösser als vorher geplant ausfallen. Auf dem östlich angrenzenden Grundstück kann nach diesem Vorschlag das Hotel „Zum Einsiedler“ in der historischen Kubatur errichtet werden. In dem westlichen Flügel des wiedererrichteten Einsiedler-Gebäudes würde der Eigentümer (Sponsor/Investor) den jüdischen Gemeinden Räume für die Verwaltungs- und Funktionsräume – in der Form von Miteigentum am Gebäude – zur Verfügung stellen.

Die Vereinbarkeit beider Annex-Lösungen macht folgendes Bild deutlich:





Die drei Blöcke: Synagoge (Blau), Erschließungsbereich (Eingang, Treppenhaus; grün) und Annex (Gemeindezentrum; rot) der Variante 1 müssen nur umgesetzt werden, so dass die Synagoge auf das Grundstück passt. Der historische Einsiedler (ohne den sogenannten Binder) kann wieder entstehen, wodurch die barocken Proportionen des Potsdamer Stadtbildes eingehalten werden. Es entsteht insgesamt eine größere Nutzfläche für die beiden Jüdischen Gemeinden.

Nunmehr stellt sich also die grundsätzliche Frage, ob man an dieser Stelle ein noch größeres monumentales Gebäude in der Architektursprache des Ursprungsentwurf haben will oder sich einen neuen Entwurf wünscht, mit moderner Synagoge und Zugang zum Gemeindebürokomplex im anliegenden historischen Einsiedlergebäude.

Beide jüdischen Gemeinden haben einer Lösung auf der Grundlage der Studie Variante 1 zugestimmt.

Beide Gemeinden haben – wenn auch aus verschiedenen Gründen – die Variante 2 abgelehnt.

Die JGP hat darüber hinaus erklärt, dass für sie die Variante 3 nach wie vor die Vorzugsvariante sei, weil sie den weitesten Planungsvorlauf habe und angeblich mit dem geringsten Mehraufwand realisiert werden könnte. Die SGP dagegen erklärte, dass für sie die Variante 3 nicht in Betracht käme – im Wesentlichen, weil sich der Gebetssaal im 2. Obergeschoss befinde.

Die Synagogengemeinde sah in der Machbarkeitsstudie unseres Fördervereins einen interessanten Ansatz, der es ermöglicht, das Engagement privater Investoren für den Bau des Jüdischen Zentrums (Synagoge und Gemeindezentren) zu erschließen.

Dagegen erklärte die JGP, dass sie diese Variante grundsätzlich ablehne, weil sie aus ihrer Sicht der Forderung widerspräche, das religiöse Zentrum und die gemeindlichen (sozialen und kulturellen) Nutzungen zu verbinden.

Zur Umsetzung der Varianten wurden mit Endtermin 1. Oktober 2012 folgende Verabredungen getroffen:



1. Realisierbarkeit Variante 1:

Bis zum 1. Oktober 2012 wird die tatsächliche Realisierbarkeit der Variante 1 unter folgenden Gesichtspunkten weiter geprüft:

- a) Baufachliche Aspekte (Brandschutz usw.) (zuständig: BLB)
- b) Konkretisierung der (höheren) Betriebskosten einschl. Bauunterhalt (zust.: BLB)
- c) Prüfung der rechtlichen Situation bezüglich des bestehenden Vertragsverhältnisses mit dem Architekturbüro Haberland, wenn die Variante 1 umgesetzt werden soll. Ggf. sind auch die zeitlichen und finanziellen Folgen zu beschreiben. (zust.: BLB)
- d) Bedingungen des zusätzlich notwendigen Grundstückserwerbs von der Stadt (zust.: MWFK, BLB, Stadt Potsdam)
- e) Konkrete Bezifferung und Deckungsmöglichkeiten der gegenüber dem ursprünglichen Ansatz höheren Investitionskosten (zust.: BLB, MWFK)

Ergebnis der Prüfung soll eine entscheidungsreife Vorlage zur Umsetzbarkeit und Finanzierbarkeit von Variante 1 sein.

2. Realisierbarkeit Einsiedler-Variante:

Bis zum 1. Oktober 2012 wird die vom SFP vorgeschlagene Variante als Nebenvariante unter folgenden Gesichtspunkten abschließend geprüft (zust.: Herr Zimmermann SFP, unter Einbeziehung von Stadt und BLB):

- a) Tatsächliche Möglichkeit einer gemeinsamen Realisierung von Synagoge und Nachbargebäude auch bei unterschiedlichen Investoren/Bauherren
- b) Synchrone Errichtung und Fertigstellung
- c) Klärung baurechtlicher Abstimmungsnotwendigkeiten (Übergänge, Fluchtwege, Treppenhäuser usw.)
- d) Tatsächliche Größe von Synagogen- und Veranstaltungsraum im Vergleich zu Variante 1 angesichts eines um 3 m verkürzten Grundstücks für das Synagogengebäude
- e) Tatsächliche Bereitschaft bzw. konkret bezifferte Spielräume eines potentiellen Investors, die errichteten Funktionsräume den Nutzern des angrenzenden Synagogengebäudes als integralen Nutzungsteil dauerhaft komplett mietfrei zu überlassen, alternativ hieraus erwachsende Mehrkosten /Zuschussbedarf.

Zu 2. erfolgt eine zusätzliche Plausibilitätsprüfung durch Herrn P. Schüler (Vorsitzender des Bauvereins), der in die Prüfung rechtzeitig vor dem 1. Oktober einbezogen wird.

Ergebnis der Prüfung soll eine entscheidungsreife Vorlage zur Umsetzbarkeit und Finanzierbarkeit dieser Variante sein, die von Herrn Schüler mit einem ergänzenden Votum versehen ist.



In besonderen Stellungnahmen wurden noch folgende Erklärungen abgegeben und im Ergebnisprotokoll schriftlich festgehalten:

1. Jüdische Gemeinde Potsdam:

„Die JGP kommt den Forderungen der SGP entgegen. Somit unterstützt diese die Variante 1, wobei klar ist, dass die Umsetzung dieser Variante zusätzliche Entscheidungen sowie zusätzliche Mittel erfordern wird. Dementsprechend ist die Zustimmung für die Variante 1 mit der Verzögerung des Baus eines jüdischen Zentrums mit einer Synagoge verbunden. Wir sind fest davon überzeugt, dass nur das Projekt von Herrn Haberland mit einzelnen Überarbeitungen am realsten und ohne großen zusätzlichen Aufwand für die Sicherung des Baus ist.“

2. Synagogengemeinde Potsdam:

„Die SGP besteht auf Gestaltungsvorschlägen durch mehrere Architekturbüros.“

„Die SGP möchte die Rolle des Landesverbandes in diesem Prozess definieren, damit keine Unklarheiten herrschen über die zukünftige Betreuung in oder außerhalb des Rahmens des Staatsvertrags über den Landesverband oder über eine Stiftung...“

3. Synagogen Förderverein Potsdam:

„Der SFP lehnt eine Weiterführung des Verfahrens mit dem Architekten Haberland, ohne dass ein erneuter Wettbewerb durchgeführt wird, grundsätzlich ab. Wir fordern weiterhin, dass für die neue Planung der Annex-Variante für den Synagogenneubau nicht das gleiche zeitaufwendige, kostspielige und in Teilen intransparente Verfahren durchgeführt wird wie vorher, welches zu den Problemen des Ursprungsentwurfes geführt hat.“

Das ist der gegenwärtige Stand der Entwicklung und Sie sehen, wie komplex die Situation ist.

Der Blick auf das Synagogenprojekt wurde möglicherweise für Sie und die breite Öffentlichkeit zusätzlich erschwert, weil Falschaussagen in einigen Medien die Einigung vermeintlich in Frage stellten und erst noch zu prüfende Sachverhalte – für die es bereits Lösungsvorschläge gibt – als unüberwindbare Hindernisse verkündet wurden.

Wir wollen das Projekt, in der von uns vorgeschlagenen Form, weiter sachlich voranbringen, dies mit einer möglichst hohen Transparenz unserer Arbeit.



Aus unserer Sicht stellt unsere Variante eine sehr ausgewogene Lösung der räumlichen, religiösen und städtebaulichen Anforderungen an dieses so wichtige Projekt an diesem Ort dar.

Wie geht es weiter und wie können Sie dabei helfen?

Wir benötigen Ihre Unterstützung und wenn es möglich ist gerne auch Ihre Mitarbeit.

Zunächst möchte ich mich bei den bisherigen Spendern sehr herzlich bedanken.

Wir sind weiterhin sehr dankbar für Spenden, die uns die Weiterbearbeitung eines guten Konzeptes durch die entsprechenden Fachleute ermöglichen helfen. Ein großer Teil Arbeit wurde bisher unentgeltlich gemacht, auch dafür herzlichen Dank. Dies wird jedoch bei zunehmendem Aufgaben- und Arbeitsumfang in Zukunft zunehmend schwieriger.

Darüber hinaus sind wir für jede fachliche Hilfe sehr dankbar. Falls Sie sich als Fachmann in Grundstücksfragen in Potsdam, Architektur, Städtebau, Denkmalschutz, Finanzierungen, Hotel „Zum Einsiedler“ oder unterschiedlichsten Gebieten einbringen möchten, wenden Sie sich bitte direkt an mich:

(synagogen-foerderverein@potsdam.org, Tel: 0172 9312109)



Historische Ansicht der Schloßstraße in Potsdam, Blick nach Westen mit dem ehemaligen „Einsiedler“ im Vordergrund

Visualisierung: © Andreas Hummel / arte 4D, Dresden; gesponsert durch die Friends of Dresden, New York



**Synagogen-
Förderverein Potsdam e.V.**

In der Hoffnung und dem Wunsch auf eine rege Beteiligung verbleibe ich
mit freundlichen Grüßen

Ulrich Zimmermann
Vorstandsvorsitzender